

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 91 (1973)
Heft: 47

Nachruf: Rufer-Eckmann, Claire

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



CLAIRE RUFER
dipl. Architektin

1914

1973

seine geborgene Kindheit. Schon früh fiel sie durch ihre brillante Intelligenz und ihre zeichnerische Begabung auf. Mit 18 Jahren bestand Claire Rufer am Humanistischen Gymnasium in Bern die Matura und wurde dabei mit zwei Preisen für aussergewöhnlich gute Leistungen ausgezeichnet. Ihrer künstlerisch-ästhetischen Neigung folgend, wählte sie das seinerzeit für ein Mädchen recht ungewöhnliche Studium der Architektur an der ETH. Auch hier fiel sie durch ihre Spitzenleistungen auf und wurde für ihre Diplomarbeit ausgezeichnet. Sie ergänzte ihre berufliche Ausbildung in London und bei führenden skandinavischen Architekten wie Asplund in Schweden und Aalto in Finnland. Der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges zwang sie zur Rückkehr in die Schweiz, wo sie zunächst an der Restaurierung des Berner Münsters mitwirkte und dann vorübergehend bei der Eidgenössischen Baudirektion tätig war. Im Jahre 1941 verheiratete sie sich mit ihrem Studien- und Berufskollegen Oskar Rufer, mit dem sie ein Jahr später ein gemeinsames Architekturbüro eröffnete.

Im Leben von Claire Rufer nahm ihr Beruf eine entscheidende Stellung ein. Sie war Architektin aus innerster Berufung. Dies empfand jedermann, der mit ihr zusammenarbeiten durfte. Dabei standen ihr die humanen Belange ihres Berufes besonders nahe. Sie hat sich stets um die Synthese zwischen Mensch und Technik und um eine menschengerechte Gestaltung ihrer Bauten bemüht.

Mit grossem Verantwortungsbewusstsein und brillanter Begabung hat sie die ihr anvertrauten Aufgaben bewältigt. Sie wurde dabei in ihrem Wirken in idealer Weise von ihrem Gatten und Partner unterstützt. In bester Harmonie haben sie zusammen gelebt und gearbeitet und so eine echte Lebensgemeinschaft gebildet. Die Architektengemeinschaft Oskar und Claire Rufer hat seit ihrer Gründung im Jahre 1942 eine grosse Zahl bedeutender Bauten geplant und ausgeführt. Zu den letzten Aufgaben, an welchen die Verstorbene massgebend mitgewirkt hat, gehören die Geschäftshausbauten in der City-West und am Bubenbergplatz und die Grossüberbauung «La Tourelle» in Genf. Diese Bauten sollten den Abschluss der gemeinsamen und erfolgreichen Tätigkeit bilden. Der wohlverdiente, ruhigere Lebensabend ist ihr nun leider nicht mehr vergönnt.

Über die eigentliche berufliche Tätigkeit hinaus hat Claire Rufer ihre Begabung und ihr Können in den Dienst der Allgemeinheit gestellt. So erhielt sie die ehrenvolle Berufung in die Eidgenössische Wohnbaukommission und die

† **Claire Rufer-Eckmann**, Architektin, verstarb am 24. August in Bern nach langem, schwerem Leiden. Durch ihre menschliche Haltung, ihre feine Gesinnung und ihr berufliches Können hat uns diese bedeutende Frau stets beeindruckt. In ihrem Denken und in ihrem Handeln verbanden sich Verstand und Herz.

Claire Rufer-Eckmann wurde am 24. 9. 1914 als Tochter der Eheleute Dr. Aron und Berthe Eckmann-Kishinwskaja in Wabern geboren. Ihr Vater war Chemiker und ihre Mutter Ärztin. Sie verlebte in dem wissenschaftlich und literarisch geprägten Milieu des elterlichen Hauses eine geborgene Kindheit. Schon früh fiel sie durch ihre brillante Intelligenz und ihre zeichnerische Begabung auf. Mit 18 Jahren bestand Claire Rufer am Humanistischen Gymnasium in Bern die Matura und wurde dabei mit zwei Preisen für aussergewöhnlich gute Leistungen ausgezeichnet. Ihrer künstlerisch-ästhetischen Neigung folgend, wählte sie das seinerzeit für ein Mädchen recht ungewöhnliche Studium der Architektur an der ETH. Auch hier fiel sie durch ihre Spitzenleistungen auf und wurde für ihre Diplomarbeit ausgezeichnet. Sie ergänzte ihre berufliche Ausbildung in London und bei führenden skandinavischen Architekten wie Asplund in Schweden und Aalto in Finnland. Der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges zwang sie zur Rückkehr in die Schweiz, wo sie zunächst an der Restaurierung des Berner Münsters mitwirkte und dann vorübergehend bei der Eidgenössischen Baudirektion tätig war. Im Jahre 1941 verheiratete sie sich mit ihrem Studien- und Berufskollegen Oskar Rufer, mit dem sie ein Jahr später ein gemeinsames Architekturbüro eröffnete.

Im Leben von Claire Rufer nahm ihr Beruf eine entscheidende Stellung ein. Sie war Architektin aus innerster Berufung. Dies empfand jedermann, der mit ihr zusammenarbeiten durfte. Dabei standen ihr die humanen Belange ihres Berufes besonders nahe. Sie hat sich stets um die Synthese zwischen Mensch und Technik und um eine menschengerechte Gestaltung ihrer Bauten bemüht.

Mit grossem Verantwortungsbewusstsein und brillanter Begabung hat sie die ihr anvertrauten Aufgaben bewältigt. Sie wurde dabei in ihrem Wirken in idealer Weise von ihrem Gatten und Partner unterstützt. In bester Harmonie haben sie zusammen gelebt und gearbeitet und so eine echte Lebensgemeinschaft gebildet. Die Architektengemeinschaft Oskar und Claire Rufer hat seit ihrer Gründung im Jahre 1942 eine grosse Zahl bedeutender Bauten geplant und ausgeführt. Zu den letzten Aufgaben, an welchen die Verstorbene massgebend mitgewirkt hat, gehören die Geschäftshausbauten in der City-West und am Bubenbergplatz und die Grossüberbauung «La Tourelle» in Genf. Diese Bauten sollten den Abschluss der gemeinsamen und erfolgreichen Tätigkeit bilden. Der wohlverdiente, ruhigere Lebensabend ist ihr nun leider nicht mehr vergönnt.

Über die eigentliche berufliche Tätigkeit hinaus hat Claire Rufer ihre Begabung und ihr Können in den Dienst der Allgemeinheit gestellt. So erhielt sie die ehrenvolle Berufung in die Eidgenössische Wohnbaukommission und die

Eidgenössische Forschungskommission. In diesen Gremien hat sie aktiv und mit grosser Fachkenntnis an der Bewältigung drängender Aufgaben unserer Zeit mitgewirkt. Ihre im wahrsten Sinn humane Persönlichkeit war besonders geeignet, dem Wohnungswesen neue Wege zu weisen.

Claire Rufer war hochgeachtetes Mitglied des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins, der Gesellschaft selbständiger Architekten und Bauingenieure, des Bundes Schweizer Frauenorganisationen, des Schweizer Verbandes der Akademikerinnen, der Gesellschaft Ehemaliger Studierender der ETH Zürich und des Zonta-Clubs.

Neben ihrem reichen Wirken in Beruf und Öffentlichkeit hat es die Verstorbene ausgezeichnet verstanden, ein Heim zu schaffen, in welchem ihr Gatte und ihr Sohn Wärme und Geborgenheit fanden. In ihrem Hause blühte eine lebendige Gastfreundschaft, und viele Freunde und Bekannte erinnern sich mit Wehmut an die glücklichen Stunden in ihrem Kreise. Sie hatte die edle Gabe, Herzlichkeit und Freundschaft zu schenken. Die grosse Trauergemeinde, welche ihr die letzte Ehre erwies, stellt den äusseren Ausdruck tiefer Dankbarkeit für ihr Wirken und ihre Leistungen dar.

So rundet sich das aussergewöhnliche Lebensbild von Claire Rufer ab. Uns bleibt die lebendige und dankbare Erinnerung an einen wertvollen und hochbegabten Menschen, an eine gute Kollegin und an eine liebe Freundin.

Fritz Berger

Umschau

Satellitenverbindung zwischen schwedischem Stahlwerk und amerikanischem Computerzentrum. Eine neuartige Methode der Qualitätskontrolle hat in Schweden ihre Bewährungsprobe bestanden: Das Edelstahlwerk Stora Kopparberg in Söderfors analysiert die Legierungszusammensetzungen seiner Schnellarbeits- und Werkzeugstähle im Verlauf des Herstellungsprozesses mit Hilfe eines in Cleveland, Ohio, stationierten Computers. Die Verbindung zwischen der Produktionsstätte und dem Computerstandort wird durch Satelliten gewährleistet. Während früher die komplizierten Kalkulationen von Fachleuten an Ort und Stelle vorgenommen wurden, ist heute der Schmelzanalysen-Vorgang weitgehend automatisiert. Durch dieses Verfahren erreicht man eine erheblich gleichmässigere Stahlqualität als bei manueller oder Mini-computer-Berechnung. In bezug auf die Programmierung bot das Computerzentrum von General Electric für die Bedürfnisse von Stora Kopparberg die besten Voraussetzungen.

DK 654.026: 669.18

«Einweg»-Ausstellung «Civil Engineering in Switzerland» Mit dieser Ausstellung hat Pro Helvetia ein neues Experiment unternommen, indem versucht worden ist, eine billige, handliche, leicht montierbare, sich aber trotzdem elegant und solid präsentierende Ausstellung in einer grösseren Auflage herzustellen. Es sind fünfzig Exemplare von «Civil Engineering in Switzerland» hergestellt und diesen Sommer gleichzeitig an zahlreiche sich für sie interessierende Botschaftsgebiete, hauptsächlich in Übersee, versandt worden (Mittel- und Südamerika, Afrika, Asien, Australien). Nach Gebrauch (je Exemplar rechnet man mit drei bis vier Einsätzen) muss die Sammlung der Tafeln nicht mehr in die Schweiz zurückgeschickt werden, deshalb der Ausdruck «Einweg»-Ausstellung. Die Konzeption und der Entwurf stammen von Niklaus Schwabe, Florian und Judith Adler. Es handelt sich um ein Paravent-System, wobei ein Ausstellungs-Exemplar aus 65 Tafeln aus kaschiertem Wellkarton besteht, die untereinander durch Plastikstäbe verbunden sind. Die Ausstellung verpackt wiegt nur 100 kg, so dass auch die